

Presseinformation 25. Oktober 2025

Jugendliche gestalteten einzigartige Erinnerungsorte am St. Barbara Friedhof

Im Rahmen der größten Jugendsozialaktion Österreichs „72 Stunden ohne Kompromiss“ gestalten Schüler:innen der 8MED-Klasse des BRG Linz Hamerlingstraße von 22. bis 25. Oktober 2025 auf dem St. Barbara Friedhof Orte der Erinnerung. Dafür stellte der St. Barbara Friedhof derzeit ungenutzte Wandgräber zur Verfügung. Es entstanden Orte des Gedenkens für vier Gruppen: **Opfer von Femiziden, Suizidopfer, Flüchtlinge auf der Balkanroute und Opfer von Zwangsarbeit im 2. Weltkrieg.**

Höhepunkt des Jugendprojekts war die Präsentation der gestalteten Orte am 25. Oktober vormittags. Jugendliche stellten selbst ihre gestalteten Wandgräber vor. Die Erinnerungsorte wurden offiziell eröffnet und von **Bischof Manfred Scheuer** gesegnet.

Friedhofsverwalter Clemens Frauscher ist begeistert von den Erinnerungsorten, die die Jugendlichen gestaltet haben: „Diese kreativ gestalteten Erinnerungsorte werden künftig Friedhofsbesucher:innen einladen, sich in neuer Weise mit Tod und Leben, mit dem Friedhof und den konkreten Themen dieses Gedenkortes zu beschäftigen. In wenigen Tagen, rund um Allerheiligen und Allerseelen, kommen an die 50.000 Menschen zum St. Barbara Friedhof, um die Gräber zu besuchen.“

Der Friedhofsverwalter bedankte sich herzlich für das herausragende Engagement der Schüler:innen und aller Beteiligten, die das Projekt erst möglich machten. Das Team des St. Barbara Friedhofs half dabei kräftig mit und Sponsor:innen aus der Wirtschaft unterstützten das Jugendprojekt: Blumen Bauchinger, Glavas Bau, Koll Spenglerei & Dachdeckerei, Stöckl Baum- und Rosenschulen, Rechtsanwälte Schuh/Atzwanger, Strasser Steine, Wirtshaus zur ewigen Ruh, Malerei Lumetzberger.

Challenge gemeistert und neue Erfahrungen gemacht

Schülerin Laetitia Weis, die den Erinnerungsort für Flüchtlinge auf der Balkanroute mitgestaltet hat, sagt über ihre Erfahrung bei 72 Stunden ohne Kompromiss: „Ich wusste nicht genau, was mich da erwartet - aber ich habe mich darauf eingelassen. Körperlich zu arbeiten ist etwas ganz anderes als in der Schule zu sitzen. Es war auf jeden Fall eine Challenge. Wir sind alle sehr froh, dass wir es so gut gemeistert haben“.

Schülerin Juliane Freimüller hat den Erinnerungsort für Opfer von Femiziden mitgestaltet und betont die Teamarbeit: „Besonders wichtig war das gemeinsame Arbeiten. Es war eine Herausforderung, weil wir ja alle keine Vorkenntnisse hatten, wie man eine Mauer baut, wie man richtig malt oder wie man Blumen einpflanzt. Die Challenge haben wir gemeinsam gemeistert“. Darauf ist sie stolz: „Es ist auch cool, dass wir vier ganz verschiedene Orte gestaltet haben. Da sieht man jetzt echt die Vielfalt.“ Die Schülerin resümiert: „Das Unerwartete ist auch das Spannende. Es waren richtig coole Tage!“.

Bischof Manfred Scheuer freute sich, dass die Projekte der Jugendlichen zeigen, dass sich junge Menschen für Gedenkarbeit interessieren. Man merke, dass da „etwas zu Herzen geht“. Die vier unterschiedlichen Gedenkort haben für ihn etwas Gemeinsames, was auch er sich wünsche: „Hinschauen, nicht wegschauen. Dran denken, nicht vergessen. Verantwortung übernehmen, nicht resignieren“.

Ohne **Geschichtelehrer Harald Rechberger** vom BRG Hamerlingsstraße, der die Jugendlichen begleitete, hätte es das Projekt nicht gegeben. Die Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit dem St. Barbara Friedhof sei eine „Mega Gelegenheit“, dass sich Schüler:innen an einem so bedeutungsvollen Ort wie einem Friedhof aktiv mit Geschichte auseinandersetzen und Erinnerungsorte gestalten. Besonders stolz ist er, dass sich die Schüler:innen intensiv auf die Auseinandersetzung mit den Themen eingelassen haben und sich selbst die Opfergruppen ausgewählt haben.

Auch **Leonie Falk** (ehrenamtliche Vorsitzende der der Katholischen Jugend OÖ), **Vitus Glira** (Diözesanjugendseelsorger) und **Christopher Kopecny** (Teamleiter Team Jugend und junge Erwachsene Katholische Kirche in OÖ) waren persönlich bei der Eröffnung mit dabei. **Marianne Bäck** (Leitung 72 Stunden ohne Kompromiss in OÖ) und **Klaus Neumüller** (youngCaritas OÖ) moderierten die Abschlussrunde.

Erinnerungsort: Opfer von Femiziden

Sechs junge Frauen gestalteten ein Wandgrab, um an die Opfer vom Femiziden zu erinnern. Als Femizide bezeichnet man Tötungen von Frauen, nur weil sie Frauen sind. 2024 waren es in Österreich 27 Frauen und in den letzten 11 Jahren insgesamt 319 Opfer. „Wir haben uns bewusst für diese Opfergruppe entschieden, weil wir Frauen dazu ambitionieren wollen, für sich aufzustehen und zudem zeigen wollen, dass sie nicht alleine sind“, beschreiben die Schüler:innen Erda Emini, Juliane Freimüller, Alina Huber, Belmina Ljuca, Ilhana Ponjevic und Saranda Qafleshi ihre Intention. Der Erinnerungsort ist ein Hingucker in knalligen Farben, der künftig schon sichtbar ist, wenn man den St. Barbara Friedhof beim Haupteingangstor betritt.

Bischof Manfred Scheuer empfahl in seinen Segensworten die Opfer der Gewaltverbrechen der Femizide der Gerechtigkeit Gottes, „sodass sie nicht auf ewig Opfer bleiben, sondern in der Fülle des Lebens erfahren“. Weiter erinnerte er an unsere Verantwortung: „Uns schenke einen wachen Blick, damit wir die Augen vor Erniedrigung und körperlicher wie seelischer Verletzung nicht verschließen, sondern selbst handeln und auf Hilfe verweisen. Hilf uns zu erkennen, welchen Beitrag wir selbst zum Gelingen menschlicher Beziehungen leisten können“.

Erinnerungsort: Opfer von Suiziden

Die SchülerInnen Viktoria Baumgartner, Sophia Danner, Hana Haskic, Lena Lechner-Stelzer, Blessing Nweke, Sarah Stockinger gestalten eine Gedenkstätte für „Menschen, die durch Suizid von uns gegangen sind, oft im Schatten von Scham und gesellschaftlicher Verurteilung“. Sie sind davon überzeugt, dass es solche Orte noch zu wenig gibt, obwohl das Thema Suizid – gerade auch für Jugendliche – leider bedeutsam ist. In Österreich verstarben 2024 drei Mal so viele Menschen durch Suizid wie im Straßenverkehr. „Möge dieser Ort ein Raum sein für Mitgefühl und Erinnerung und ein Spiegel dessen, dass Leben schützenswert ist, auch wenn die Dunkelheit überwältigend war“, wünschen sich die jungen Frauen.

Bischof Manfred Scheuer erinnerte daran, dass bis in die 1960er-Jahre Menschen, die sich selbst töteten, kein kirchliches Begräbnis und kein Grab auf einem kirchlichen Friedhof erhielten. Heute sei das anders: „Wir versuchen die einzelnen Menschen mit ihren Schicksalen zu verstehen, für sie zu beten und mit ihnen zu hoffen. Und es geht auch um eine Auseinandersetzung mit den Krisen, Fragen, Abgründen des menschlichen Lebens im Zusammenhang mit einem Suizid.“

Erinnerungsort: Opfer von Zwangsarbeit

„Unser Motiv, die Opfergruppe der Zwangsarbeiter:innen während des 2. Weltkriegs auszuwählen, ist es, auf ihr Schicksal aufmerksam zu machen. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sind oft in Vergessenheit geraten, obwohl sie einen zentralen, aber tragischen Teil der Geschichte darstellen. Durch das Erinnern und Erzählen ihrer Geschichten wollen wir dazu beitragen, dass ihr Leid nicht vergessen wird und dass sich solches Unrecht niemals wiederholt“, sagen die Schüler Ziyad Allam, Leo Hierzer, Bilgun Ochbadrakh, Lukas Punz und Leonid Rachbauer, die den Erinnerungsort für diese Gruppe gestaltet haben. Unter dem NS-Regime mussten Männer, Frauen und sogar Jugendliche aus besetzten Ländern in der deutschen Kriegswirtschaft, in Landwirtschaft, Industrie und privaten Haushalten unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten. Viele von ihnen stammten aus Polen, der Sowjetunion, Frankreich oder anderen besetzten Gebieten.

Bischof Manfred Scheuer betonte an diesem Ort das Schicksal jedes einzelnen ausgebeuteten und getöteten Menschen: „Wenn wir der Opfer gedenken, so wollen wir die, die zur Nummer, zum Kalkül, zur Funktion degradiert wurden beim Namen nennen“. Und an Gott gerechtet betete der Bischof: „Forme unser Herz, dass es uns zum couragierten Handeln anregt, wenn es gilt dem Unrecht zu wehren, die Schwachen zu schützen und Außenseitern Gemeinschaft zu ermöglichen“.

Erinnerungsort: Flüchtlinge auf der Balkanroute

Die Balkanroute bezeichnet den Fluchtweg, den seit den 1990er-Jahren, besonders aber seit 2015, hunderttausende Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten in Syrien, Afghanistan, Irak, Iran, Pakistan und weiteren Ländern genutzt haben, um Europa zu erreichen.

Laetitia Weis, Charlotte Trauner, Sandra Böhm, Johanna Friedl, Laura Parzer, Paula Schwerer haben eine Gedenkstätte gestaltet, die einladen soll, hinzuschauen, was auf der Balkanroute alltäglich passiert. Die Balkanroute steht heute als Symbol für menschliche Not, aber auch für Mut, Ausdauer und Hoffnung. Sie erinnert uns daran, dass Flucht niemals freiwillig geschieht, sondern immer aus Verzweiflung.

Bischof Manfred Scheuer erinnerte an die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und an die Liebe zu den Fremden in der Bibel. Beim Segen bat er, dass uns reich mache „an Menschlichkeit gegenüber den Fremden und großzügig in der Fürsorge für die Ausgegrenzten, damit wir uns alle wiederfinden können im Land der Lebenden“.

Fotos

Fotos finden Sie unter <https://adobe.ly/3Jhgbc0>

Rechte für alle Fotos: Abdruck im Zusammenhang mit redaktioneller Berichterstattung honorarfrei. Die Angaben zum/zur Fotograf:in finden Sie beim Foto.

Rückfragen

Clemens Frauscher (Verwalter St. Barbara Friedhof)

office@barbarafriedhof.at | **0732 654514** | www.barbarafriedhof.at

St. Barbara Gottesackerstiftung | Friedhofstraße 1 | 4020 Linz